



Kofinanziert von der
Europäischen Union



Youth Bridges
Budapest

GESCHICHTE ZU FUSS ERLEBEN

**Jüdisches Leben, der
Holocaust und das
kollektive Gedächtnis in
Budapest**

**Ein selbstgeführter Stadtspaziergang durch
Erinnerung, Ausgrenzung und gesellschaftliche
Verantwortung**

STÄDTE ERINNERN SICH AUF UNTERSCHIEDLICHE WEISE

Stell euch vor, ihr kommt zum ersten Mal in Budapest an ...



Ihr verlässt die Metro, überquert einen belebten Platz, geht an Cafés und Geschäften vorbei und setzt euren Weg durch belebte Straßen fort. Nichts deutet zunächst darauf hin, dass diese Orte einst mit einigen der dunkelsten Ereignisse der Stadtgeschichte verbunden waren. Doch Städte sind voller S...

Die Gebäude um euch herum haben Generationen von Leben, Entscheidungen, Konflikten und Veränderungen miterlebt. Manche Geschichten sind durch Denkmäler und Gedenkstätten sichtbar. Andere leben nur in Fotografien, Dokumenten oder persönlichen Erinnerungen weiter. Viele bleiben nahezu unsichtbar, wenn niemand auf sie hinweist.

Vor weniger als einem Jahrhundert war diese Straße Teil einer Stadt, in der Ausgrenzung allmählich zur Normalität wurde. Politische Entscheidungen bestimmten, wo Menschen leben, arbeiten, lernen und sich bewegen durften. Nachbarn fanden sich durch neue Regeln und Beschränkungen getrennt. Öffentliche Räume erhielten neue Bedeutungen. Vertraute Orte wurden zu Schauplätzen von Ungewissheit, Überleben und Verlust.



Diese Veränderung geschah nicht über Nacht. Sie entstand durch eine Reihe von Entscheidungen, Vorschriften und Kompromissen, die den Alltag langsam umgestalteten.



Dieser Spaziergang lädt euch ein, Budapest durch diese Schichten zu erkunden. Entlang der Route begegnen euch Orte, die mit Gemeinschaftsleben, Gefangenschaft, Rettungsaktionen, öffentlichem Gedenken und Erinnerung verbunden sind. Manche Orte zeigen noch deutliche Spuren der Vergangenheit. Andere wirken völlig gewöhnlich.

Achtet beim Gehen nicht nur darauf, was hier geschehen ist, sondern auch darauf, was heute noch sichtbar ist – und was nicht.

WIE BENUTZT MAN DIESES BOOKLET?

Dieses Booklet führt euch auf einem selbstgeführten Stadtpaziergang durch Orte in Budapest, die mit dem Zweiten Weltkrieg, dem Holocaust und dem öffentlichen Gedenken verbunden sind. Entlang der Route findet ihr QR-Codes zu kurzen digitalen Aktivitäten, Audiomaterialien oder interaktiven Reflexionen. Scant einfach den QR-Code mit eurer Handykamera.

Nicht jede Station umfasst eine digitale Aktivität. Manche Momente sind für Beobachtung, Stille oder persönliche Reflexion gedacht. Das Booklet selbst enthält die Hauptidee der Tour. Die digitalen Elemente sollen das Erlebnis vertiefen, nicht ersetzen.

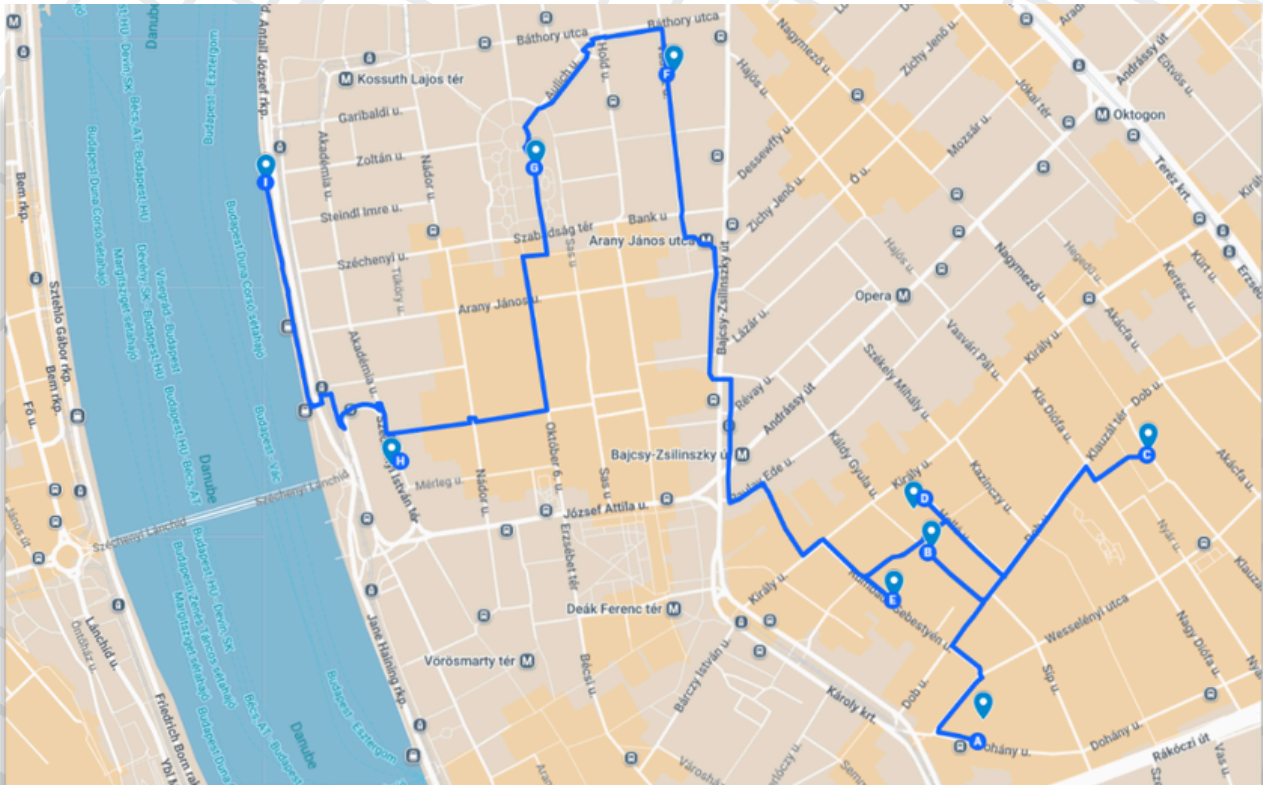


Symbolübersicht

- Audio: Höre kurze historische Erzählungen oder Audioinhalte
- Beobachtung: Sieh euch den umgebenden Raum, die Architektur oder Gedenkorte genau an
- Reflexion: Halte inne und denke über eine Frage oder eure persönliche Reaktion nach
- Interaktive Station: Scanne den QR-Code, um digitale Inhalte oder Aktivitäten aufzurufen

Nimm euch während des Spaziergangs Zeit. Manche Orte sind sehr präsent. Andere übersieht man leicht. Es geht nicht nur darum, historische Fakten zu lernen, sondern wahrzunehmen, wie Erinnerung heute in der Stadt weiterlebt – oder verschwindet.

ROUTENÜBERSICHT



Diese Route führt durch das Zentrum von Pest und zu Orten, die mit dem jüdischen Leben vor und während des Zweiten Weltkriegs, dem Budapester Ghetto, Rettungsaktionen und dem heutigen öffentlichen Gedenken verbunden sind. Einige Stationen sind bekannte öffentliche Orte, andere übersieht man leichter. Ziel ist nicht, Sehenswürdigkeiten vorzustellen, sondern zu untersuchen, wie vertraute Stadträume schwierige Geschichten und umstrittene Erinnerungen in sich tragen.

**Scannt den QR-Code,
um der Route auf
eurem Smartphone zu
folgen**



SYNAGOGUE IN DER DOHÁNY-STRASSE

Jüdisches Leben, Ausgrenzung und Zugehörigkeit



Heute ist die **Synagoge in der Dohány-Straße** eine der meistbesuchten Sehenswürdigkeiten Budapests und die größte Synagoge Europas. Schon ihre Größe erzählt eine wichtige Geschichte. Als sie 1859 fertiggestellt wurde, wuchs die jüdische Gemeinde von Pest rasch und spielte eine immer wichtigere Rolle im wirtschaftlichen, kulturellen und geistigen Leben der Stadt.

Das Viertel rund um die Synagoge wurde zu einem der lebendigsten Teile Budapests. Jüdische Familien lebten hier neben nichtjüdischen Nachbarn und betrieben Geschäfte, Werkstätten, Cafés, Verlage und Unternehmen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren jüdische Bürger tief in das Leben der ungarischen Hauptstadt integriert.

Wenn man heute hier steht, ist es schwer vorstellbar, wie dramatisch sich das Leben innerhalb weniger Jahrzehnte veränderte.

Der Aufstieg des Antisemitismus in den 1930er-Jahren schränkte die Rechte und Chancen jüdischer Bürger allmählich ein. Neue Gesetze betrafen Arbeit, Bildung und den Alltag. Was einst dauerhaft schien – die Vorstellung, dass Budapests jüdische Bevölkerung untrennbar zur Stadt gehörte – wurde immer unsicherer.

Bis 1944 verschlechterte sich die Lage nach der deutschen Besetzung Ungarns rapide. Innerhalb weniger Monate nahm die Verfolgung zu, Tausende wurden deportiert, und dieses Viertel wurde zu einem der Zentren eines Überlebenskampfes.



Interaktive Station

Erkundet, wie Ausgrenzung allmählich in den Alltag einzog.

Scannt für mehr:

- Jüdisches Leben vor dem Zweiten Weltkrieg
- allmähliche Ausgrenzung
- Veränderungen im Alltag unter antijüdischen Gesetzen



 Reflexion: Was lässt jemanden spüren, dass er oder sie zu einer Stadt gehört?

➔ Nächste Station

Geht durch die Kazinczy-Straße in Richtung Gozsdu-Hof. Stelle euch in den zentralen Innenhof des Gozsdu-Hofs, etwa auf halbem Weg zwischen Király-Straße und Dob-Straße. Ungefähre Gehzeit: 5 Minuten.

GOZSDU-HOF

Alltag und sein Zerbrechen

Heute ist der **Gozsdu-Hof** eines der belebtesten Vergnügungsviertel Budapests. Restaurants, Bars und Cafés füllen die Durchgänge, und jede Woche gehen Tausende Besucher durch den Komplex. Doch die Gebäude um euch herum wurden ursprünglich nicht für Tourismus oder Nachtleben errichtet.

Der Hof entstand zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Wohn- und Geschäftskomplex, der mehrere Straßen durch eine Reihe miteinander verbundener Durchgänge verband. Viele jüdische Familien lebten und arbeiteten in diesem Gebiet. Das Viertel war voller kleiner Betriebe, Handwerker, Händler und Fachleute.

In den letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs änderte sich alles. Ende 1944 wurde dieses Gebiet Teil des **Budapester Ghettos**. Tausende Menschen wurden auf engem Raum unter überfüllten Bedingungen zusammengepfercht. Wohnungen, die für einzelne Familien gedacht waren, mussten plötzlich viel mehr Menschen aufnehmen, als je vorgesehen. Lebensmittel wurden knapp, Krankheiten breiteten sich leicht aus, und Ungewissheit bestimmte den Alltag.

Nach dem Krieg veränderte sich das Viertel erneut langsam. Jahrzehnte später wurden viele Gebäude renoviert und umgenutzt und schließlich Teil des wachsenden Nachtlebens der Stadt. Heute gehen Besucher oft durch diese Höfe, ohne zu ahnen, wie viele unterschiedliche Geschichten die Mauern miterlebt haben.

Beobachtung

Nimm euch einen Moment, um euch in den Höfen umzusehen.

Welche Details lassen diesen Ort heute offen, gesellig und verbunden wirken?
Stell euch nun denselben Ort unter Einschränkung, Überfüllung und Angst vor.

Reflexion:

Wie schnell kann sich ein alltäglicher Ort verändern, wenn Menschen ihre Bewegungsfreiheit verlieren?

➔ **Nächste Station**

Verlasse den Gozsdu-Hof in Richtung **Dob-Straße** und gehe weiter zum **Klauzál-Platz**.
Ungefähre Gehzeit: 3–4 Minuten.

3

KLAUZÁL-PLATZ*Überfüllung, Überleben und Verlust*

Auf den ersten Blick sieht der **Klauzál-Platz** wie ein typischer Nachbarschaftsplatz aus. Kinder spielen auf dem Spielplatz, Anwohner überqueren auf dem Heimweg den Park, und Menschen sitzen auf Bänken oder treffen Freunde. Nichts deutet zunächst darauf hin, dass dies einst einer der bedeutendsten Orte im **Budapester Ghetto** war.

Der Klauzál-Platz war einer der wenigen offenen Räume innerhalb des Ghettos.

Menschen gingen hindurch, während sie nach Lebensmitteln suchten, Informationen austauschten, Angehörige suchten oder einfach für einige Augenblicke den überfüllten Gebäuden entkommen wollten. Obwohl die Bedingungen immer schwieriger wurden, ging das Leben hier in jeder noch möglichen Form weiter. Die Menschen standen weiterhin an, redeten, warteten, sorgten sich und versuchten, ein Gefühl von Normalität zu bewahren.

Heute erfüllt der Platz wieder seine Rolle als öffentlicher Treffpunkt. Doch Spuren seiner Kriegsgeschichte bleiben in der Landschaft verborgen.

**👁️ Beobachtung**

Bevor ihr weitergeht, versuche, die Gedenkstätte für die Opfer des Budapester Ghettos zu finden. Sieh sie euch einen Moment lang genau an.

Welche Details haben die Gestalter ausgewählt? Wie sichtbar ist sie im heutigen Alltag des Platzes?

📱 Interaktive Station

Wenn ihr die Gedenkstätte gefunden hast, erfahre, warum gerade dieser Ort zu einer der wichtigsten Gedenkstätten im Zusammenhang mit dem Ghetto wurde.

Scanne den QR-Code

**💬 Reflexion**

Hättest ihr vor dem Finden der Gedenkstätte vermutet, was hier geschehen ist?

➡ Nächste Station

Verlasse den Klauzál-Platz und gehe in Richtung Király-Straße.

Gehzeit: etwa 4–5 Minuten.

4

FRAGMENT DER GHETTOMAUER

Grenzen mitten in der Stadt

Wenn ihr heute durch diese Straßen gehst, ist es schwer vorstellbar, dass dieses Gebiet einst am Rand einer abgeriegelten und streng kontrollierten Zone lag.



Im November 1944 wurde im jüdischen Viertel das **Budapester Ghetto** eingerichtet. Mehr als 70.000 Menschen wurden auf engem Raum innerhalb der Stadt eingeschlossen. Straßen, die zuvor allen offenstanden, wurden plötzlich Teil eines abgeriegelten Bereichs, der vom übrigen Budapest getrennt war.

Anders als manche historischen Mauern, die als durchgehende Steinbauten errichtet wurden, entstand die Grenze des Ghettos aus der Stadt selbst. Bestehende Gebäude, Höfe, Zäune, Tore und provisorische Barrieren wurden zu einem System kontrollierter Zugangspunkte verbunden. Wachen überwachten die Bewegungen, und nur eine begrenzte Zahl von Menschen durfte die Grenze überqueren.

Das Ghetto bestand nur wenige Monate, veränderte jedoch das Leben Zehntausender grundlegend.

Nach dem Krieg verschwanden die Barrieren. Straßen wurden wieder geöffnet, der Verkehr kehrte zurück, und der Alltag normalisierte sich allmählich. Heute durchqueren die meisten Besucher das Gebiet, ohne zu merken, dass sie eine der bedeutendsten Grenzen im Budapest der Kriegszeit überschreiten.

Das macht Orte wie diesen besonders wichtig. Sie erinnern uns daran, dass Systeme der Ausgrenzung nicht immer durch monumentale Architektur gekennzeichnet sind. Manchmal entstehen sie durch Verwaltungsentscheidungen, vorübergehende Barrieren und Regeln, die verändern, wie Menschen sich durch vertraute Räume bewegen.



Kartenerkundung

Vergleiche die Stadt, die ihr heute siehst, mit den Grenzen, die hier 1944 bestanden



Reflexion

Seht euch nach dem Betrachten der Karte noch einmal um. Würde ohne historische Kenntnisse irgendetwas in den umliegenden Straßen darauf hindeuten, dass dies einst der Rand eines abgeriegelten und kontrollierten Bereichs war?

➔ Nächste Station

Gehe weiter durch das ehemalige Ghetto in Richtung Rumbach-Sebestyén-Straße. Gehzeit: etwa 3–4 Minuten.

Scanne den QR-Code



5

SYNAGOGUE IN DER RUMBACH-STRASSE

Zerfall und Wandel der Gemeinschaft

Die Synagoge in der Rumbach-Straße steht inmitten eines Viertels, das einst zu den lebendigsten jüdischen Vierteln Budapests gehörte. Als sie 1872 fertiggestellt wurde, lebte in den umliegenden Straßen eine wachsende Gemeinschaft, die stark zum wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Leben der Stadt beitrug.

Die Synagoge war mehr als ein religiöses Gebäude. Sie war Teil eines größeren Netzes aus Familien, Nachbarn, Organisationen, Routinen und gemeinsamen Traditionen, das den Menschen ein Gefühl der Verbundenheit gab.



In den **späten 1930er- und frühen 1940er-**Jahren geriet diese Welt zunehmend unter Druck. Neue Einschränkungen betrafen, wo jüdische Bürger arbeiten, lernen, reisen und am öffentlichen Leben teilnehmen durften. Ende 1944, als das Viertel Teil des Budapester Ghettos wurde, konzentrierte sich der Alltag auf Überfüllung, Ungewissheit und Überleben. Die Synagoge überstand den Krieg, doch viele Menschen, die dem Gebäude Bedeutung gegeben hatten, nicht. Jahrzehntlang stand sie weitgehend ungenutzt und spiegelte die tiefgreifenden Veränderungen wider, die das Viertel um sie herum geprägt hatten.

Heute ist das restaurierte Gebäude wieder Teil der Kulturlandschaft Budapests. Es erinnert uns daran, dass Gemeinschaften mehr sind als physische Räume. Gebäude können Jahrhunderte überdauern, doch die Beziehungen und Routinen, die sie mit Leben erfüllen, sind weitaus zerbrechlicher.

Beobachtung

Sieh euch die Synagoge und die umliegenden Straßen an.

Welche Spuren des Gemeinschaftslebens kannst ihr heute im Viertel noch erkennen – abgesehen vom Gebäude selbst?

Reflexion

Was macht eine Gemeinschaft stark? Gebäude, Institutionen, Traditionen oder die Beziehungen zwischen Menschen?

➡ **Nächste Station**

Gehe weiter in Richtung Freiheitsplatz und zum Bereich des Glashauses.
Ungefähre Gehzeit: 10–12 Minuten.

6

GLASHAUS*Individuelles Handeln und Verantwortung*

Das heute als Glashaus bekannte Gebäude war ursprünglich ein Industriebau. In den letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs wurde es jedoch zu einem der wichtigsten Zentren der Rettungsarbeit in Budapest.

Nach der deutschen Besetzung Ungarns im März 1944 nahm die Verfolgung rasch zu. Tausende Jüdinnen und Juden suchten jede Art von Schutz, die ihnen helfen konnte, Deportation, Zwangsarbeit oder Gewalt zu entgehen. Das Glashaus war einer der Orte, an denen dieser Schutz manchmal zu finden war.

Der **Schweizer Diplomat Carl Lutz** und seine Kollegen nutzten das Gebäude, um Schutzdokumente auszustellen und Hilfe für Schutzsuchende zu organisieren. Durch Diplomatie, juristische Kreativität und persönlichen Mut weiteten sie den Schweizer Schutz weit über das ursprünglich genehmigte Maß hinaus aus. Ein großer Teil der Rettungsarbeit bestand aus Papieren, Listen, Stempeln, Unterschriften und Verhandlungen. Doch diese Verwaltungsabläufe konnten darüber entscheiden, ob jemand lebte oder starb. Ein im richtigen Büro ausgestelltes Dokument mit dem richtigen Stempel konnte genügen, um einen Menschen vor der Deportation zu schützen.

Schon bald war das Gebäude voller Menschen, die Dokumente oder Unterkunft zu erhalten hofften. Die Bedingungen waren schwierig, doch das Glashaus blieb bis zum Kriegsende ein Schutz- und Zufluchtszentrum.

Carl Lutz wird oft für seinen Mut in Erinnerung behalten, doch an der Geschichte waren viele andere beteiligt: lokale Freiwillige, Sachbearbeiter, Helfer, Diplomaten und ganz gewöhnliche Bürger.

Das Glashaus erinnert uns daran, dass Geschichte nicht nur von politischen und militärischen Führern geprägt wird. Manchmal beeinflussen sie auch Menschen, die in Institutionen arbeiten und sich entscheiden, die ihnen zur Verfügung stehende begrenzte Macht zu nutzen, um anderen zu helfen.

 Interaktive Station

Erkunde, wie diplomatischer Schutz innerhalb eines Verfolgungssystems funktionierte.

Scanne den QR-Code

 **Reflexion**

Können individuelle Handlungen in einem ungerechten System noch etwas bewirken?

➡ Nächste Station

Gehe weiter in Richtung Freiheitsplatz.

Ungefähre Gehzeit: 8–10 Minuten.

FREIHEITSPLATZ

Erinnerung, Deutung und öffentlicher Raum

Der **Freiheitsplatz** ist einer der ungewöhnlichsten öffentlichen Räume Budapests. Auf den ersten Blick wirkt er wie ein Stadtpark, umgeben von beeindruckenden Gebäuden. Menschen führen ihre Hunde aus, sitzen auf Bänken, überqueren den Platz auf dem Weg zur Arbeit oder halten in der Nähe auf einen Kaffee an.

Doch dieser Platz ist auch eine der meistdiskutierten Erinnerungslandschaften der Stadt. Anders als viele Gedenkort, die sich auf ein einzelnes Ereignis oder eine historische Epoche konzentrieren, versammelt der Freiheitsplatz Denkmäler, die zu unterschiedlichen Zeiten und für unterschiedliche politische Zwecke geschaffen wurden. Dadurch bestehen am selben Ort mehrere Deutungen der Geschichte nebeneinander.

Zwei Denkmäler sind für das Verständnis dieser Debatten besonders wichtig. Das **Sowjetische Befreiungsdenkmal** wurde kurz nach dem Zweiten Weltkrieg errichtet und erinnert an die sowjetischen Soldaten, die während der Schlacht um Budapest starben. Jahrzehntlang verkörperte es die offizielle Deutung der sozialistischen Zeit: die Sowjetunion als Befreierin Ungarns von der NS-Herrschaft.

Nur wenige Schritte entfernt steht das 2014 eingeweihte **Denkmal für die Opfer der deutschen Besatzung**. Es zeigt Ungarn als Engel, der von einem deutschen Adler angegriffen wird. Seine Schöpfer gedachten damit der Menschen, die unter der deutschen Besatzung Ungarns litten.

Viele Historiker, Überlebende und zivilgesellschaftliche Gruppen kritisierten das Denkmal jedoch. Sie argumentierten, dass es Ungarn vor allem als passives Opfer darstellt und die Rolle ungarischer Behörden bei der Verfolgung und Deportation ungarischer Juden nicht angemessen anerkennt.

Diese Debatten erinnern uns daran, dass Denkmäler mehr tun, als Geschichte zu bewahren. Sie deuten sie. Jedes Denkmal hebt bestimmte Aspekte der Vergangenheit hervor und rückt andere in den Hintergrund. Der Freiheitsplatz lädt uns daher ein, nicht nur über die historischen Ereignisse selbst nachzudenken, sondern auch darüber, wer ihre Geschichten erzählt, wie sie dargestellt werden und warum an einem Ort manchmal unterschiedliche Deutungen nebeneinander bestehen.

👁️ Beobachtung

Finde die folgenden beiden Denkmäler auf dem Platz:

- das Sowjetische Befreiungsdenkmal
 - das Denkmal für die Opfer der deutschen Besatzung
- Nimm euch einen Moment, beide anzusehen.

Was zeigen sie?

Worin unterscheiden sie sich?

➡ Nächste Station

Gehe zur Donau und weiter zur Kettenbrücke.

Gehzeit: etwa 5–6 Minuten.



KETTENBRÜCKE

Zerstörung, Trennung und Wiederaufbau

Heute ist die **Kettenbrücke** eines der bekanntesten Wahrzeichen Budapests. Als sie 1849 eröffnet wurde, war sie die erste dauerhafte Brücke zwischen Buda und Pest und trug dazu bei, die beiden getrennten Stadtzentren zu einer Stadt zu verbinden.

Fast ein Jahrhundert lang stand die Brücke für Verbindung, Bewegung und Modernisierung. Menschen nutzten sie, um zur Arbeit zu gehen, Handel zu treiben, Familie zu besuchen und sich durch die Stadt zu bewegen.

Dies änderte sich in den letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs. Am 18. Januar 1945 sprengten sich zurückziehende deutsche Truppen die Kettenbrücke zusammen mit den anderen großen Brücken über die Donau. Die Konstruktion stürzte in den Fluss, und die Verbindung zwischen Buda und Pest wurde äußerst schwierig.

Die Zerstörung beeinträchtigte den Alltag. Familien wurden getrennt, die Kommunikation wurde schwieriger, und die Donau wurde wieder zu einer Barriere statt zu einer Verbindung.

Die Brücke wurde im November 1949, fast fünf Jahre später, wiedereröffnet. Ihr Wiederaufbau wurde zu einem Symbol für Budapests Erholung nach dem Krieg. Die Brücke, die ihr heute siehst, ist daher historisch und wiederaufgebaut zugleich: Sie bewahrt das Erscheinungsbild und die symbolische Rolle des ursprünglichen Bauwerks und spiegelt zugleich die Anstrengung der Stadt wider, nach der Zerstörung wieder Verbindung herzustellen.

Wenn man die Brücke heute betrachtet, ist es schwer, sich die Donau ohne sie vorzustellen. Doch mehrere Jahre lang war das die Realität der Menschen in Budapest.



Interaktive Station

Heute wirkt diese Brücke vollständig.
Doch 1945 existierte sie nicht in dieser Form.
Sieh euch an, wie dieser Ort am Ende des Krieges aussah

Scanne den QR-Code



➔ Nächste Station

Gehe an der Donaupromenade weiter zum Denkmal Schuhe am Donauufer.
Ungefähre Gehzeit: 5–7 Minuten.

SCHUHE AM DONAUUFER

Opfer und Erinnerung

Die bronzenen Schuhe an der Donau gehören zu den bekanntesten Gedenkstätten Budapests. Anders als viele Denkmäler zeigen sie keine militärischen Anführer, politischen Figuren oder heroischen Siege. Stattdessen richten sie den Blick auf gewöhnliche Menschen, deren Leben gewaltsam beendet wurde.

Die Gedenkstätte erinnert an Juden, die in den letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs am Ufer der Donau ermordet wurden. Ende 1944 und Anfang 1945 führten Mitglieder der Pfeilkreuzler-Miliz Hinrichtungen am Fluss durch. Die Opfer wurden oft angewiesen, ihre Schuhe auszuziehen, bevor man sie erschoss. Damals waren Schuhe wertvolle Besitztümer, die weiterverwendet oder verkauft werden konnten. Die Ermordeten verschwanden im Fluss und hinterließen nur die Gegenstände, die sie getragen hatten.

Die vom Filmregisseur Can Togay und dem Bildhauer Gyula Pauer geschaffene Gedenkstätte vermeidet bewusst große Symbolik. Statt eine abstrakte Botschaft zu vermitteln, lädt sie Besucher ein, sich einzelne Leben vorzustellen. Die unterschiedlichen Formen und Größen der Schuhe deuten auf verschiedene Altersgruppen, Berufe und persönliche Geschichten hin. Manche wirken elegant, andere praktisch. Einige scheinen Erwachsenen zu gehören, andere Kindern.

Bei den meisten Schuhen stehen keine Namen. Diese Abwesenheit ist bedeutsam. Die Gedenkstätte fordert nicht dazu auf, sich an eine einzelne Person zu erinnern. Sie bittet darum, über die Tausenden verlorenen Leben und die unzähligen Geschichten nachzudenken, die nie vollständig festgehalten wurden.

Auch der Ort ist wichtig. Die Donau ist eines der prägenden Merkmale Budapests. Sie verbindet verschiedene Teile der Stadt und wird oft mit Schönheit, Bewegung und Beständigkeit verbunden. Indem die Gedenkstätte hier platziert wurde, verknüpften die Schöpfer persönliches Leid mit einem Raum, der weiterhin zum Alltag Budapests gehört. Viele Besucher legen Blumen, Kerzen oder kleine Steine zwischen die Schuhe. Andere stehen einfach still da und schauen auf den Fluss.

Bevor ihr die Tour beendest, nimm euch einige Augenblicke, um die Gedenkstätte schweigend zu betrachten. Hier gibt es keine Aufgabe zu erfüllen und keine richtige Deutung zu finden. Manchmal ist die bedeutungsvollste Reaktion, einfach innezuhalten, hinzusehen und sich zu erinnern.

👁️ Beobachtung

Gehe einen Moment langsam an der Gedenkstätte entlang.
Achte auf die unterschiedlichen Formen und Größen der Schuhe.

💭 Reflexion

Wie wird Abwesenheit im öffentlichen Raum sichtbar?

Es gibt keine nächste Station.

Ihr könnt so lange hierbleiben, wie ihr möchtet.



ENDE DER ROUTE

Danke, dass ihr an diesem Spaziergang teilgenommen hast.

Auf dieser Route hast ihr den Zweiten Weltkrieg nicht anhand von Schlachtfeldern oder militärischen Ereignissen erkundet, sondern durch die Straßen, Gebäude, Plätze und öffentlichen Räume Budapests. Die besuchten Orte zeigten, wie politische Entscheidungen das Leben gewöhnlicher Menschen prägten und wie große historische Ereignisse im menschlichen Maßstab erlebt wurden.

Die Route beleuchtete außerdem verschiedene Aspekte des kulturellen Erbes. Manche Orte bewahren durch Gedenkstätten, Denkmäler oder historische Gebäude sichtbare Spuren der Vergangenheit. Andere wirken heute völlig gewöhnlich, obwohl sie einst mit wichtigen Ereignissen und Erfahrungen verbunden waren. Gemeinsam sind diese Orte Teil des gemeinsamen Erbes der Stadt und helfen uns zu verstehen, wie die Vergangenheit die Gegenwart weiterhin beeinflusst.

Die unterwegs gehörten Geschichten werfen Fragen auf, die bis heute relevant sind. Wie reagieren Gesellschaften, wenn Ausgrenzung normal wird? Welche Verantwortung tragen Einzelne innerhalb größerer Systeme? Wie sollten schwierige Geschichten im öffentlichen Raum erinnert und dargestellt werden? Und wessen Stimmen werden Teil dieser Erinnerung?

Auf diese Fragen gibt es vielleicht keine einzige Antwort. Verschiedene Menschen, Gemeinschaften und Generationen deuten die Vergangenheit oft unterschiedlich. Doch die Auseinandersetzung mit diesen Perspektiven ist ein wichtiger Teil des Verständnisses von Geschichte und gegenwärtigem gesellschaftlichem Leben.

Wenn ihr die Route verlässt, denke über die Orte nach, die in eurer eigenen Gemeinschaft wichtig sind. Welche Geschichten erzählen sie? Welche Vergangenheiten bleiben sichtbar? Und welche drohen vergessen zu werden?

Danke, dass ihr mit uns gegangen bist, beobachtet und reflektiert hast.



Kofinanziert von der
Europäischen Union



Dieses Booklet für den Stadtspaziergang wurde von Youth Bridges Budapest im Rahmen des Projekts Empower Youth Explore Stories (EYES) erstellt.

Kontakt

Hidak Ifjúsági Alapítvány
info@youthbridgesbudapest.org

Find Us

<https://www.youthbridgesbudapest.org>
<https://www.tiktok.com/@youthbridgesbudapest>
https://www.instagram.com/youthbridges_budapest/
<https://www.facebook.com/youthbridgesbudapest>

<https://explorestories.eu/>

Finanziert von der Europäischen Union. Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschließlich die der Autorinnen und Autoren und spiegeln nicht notwendigerweise die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden.

(Projektcode: 2024-2-DE04-KA220-YOU-000293002)